

**Zeitschrift:** Schweizer Schule

**Band:** 49 (1962)

**Heft:** 12

**Rubrik:** Katholischer Lehrerverein der Schweiz

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

auf Grund seines Erziehungsauftrages, zum Rechten sehen.

Die Schwierigkeit liegt aber oft in der Beurteilung des Schicklichen oder Unschicklichen. Denn auch die Kleidermode unserer Jugend wandelt sich rasch und stark. So haben sich, um auf Ihre Frage zu kommen, die Blue-Jeans heute dermassen als praktisches, dauerhaftes und zudem noch wohlfeiles Kleidungsstück eingebürgert, daß ich nicht einsehe, warum die Jungens diese Art Hosen nicht auch zur Schule tragen sollten.

Immerhin scheinen mir zwei Einschränkungen geboten zu sein:

1. Da Blue-Jeans bei Mädchen allzu modisch und herausfordernd, und daher erziehungsstörend wirken, sind sie als Schultracht ungeeignet und kategorisch abzulehnen.

2. Zulässig sind natürlich auch bei Jungens nur jene Art Blue-Jeans, die nicht durch irgendwelche cowboy-mäßigen «Verzierungen» ein abenteuerliches Aussehen haben.

Die Kleidung eines Menschen ist immer Ausdruck seines Innern und auch seiner Zeit. Wir dürfen es als Lehrer nicht dulden, daß sich in einer Klasse jene Elemente breit machen, die ihren Geist zersetzen und eine ersprießliche Erziehungs- und Bildungsarbeit erschweren oder verunmöglichen.

Zum Schluß möchte ich Sie auf die Broschüre «Kleider machen Leute» aufmerksam machen, die Theo Marthaler verfaßt und im Eigenverlag herausgegeben hat. Sie setzt sich, ganz praktisch, mit ähnlichen Fragen auseinander und bietet mannigfache Anregungen für den Unterricht. CH

*Pseudonym:* Warum schrieben oder schreiben viele Dichter, Schriftsteller oder Kritiker unter einem Pseudonym? Ist das als Mangel an Mut oder als Spiegelfechterei zu bezeichnen? Auch fällt mir auf, daß in vielen Zeitschriften, die «Schweizer Schule» nicht ausgenommen, die meisten Rezensionen bloß mit den Initialen unterzeichnet sind.

Merkwürdigerweise wurde mir eine ähnliche Frage schon einmal gestellt. Ich habe sie jedoch damals nur in einem persönlichen Brief beantwortet, weil ich daran zweifelte, ob diese Frage wohl von allgemeinem Interesse sein könnte.

Pseudonym (griechisch = vorgetauschter Name) heißt auf deutsch Deckname. Viele Künstler, Schriftsteller oder auch

Verfasser von Aufsätzen bedienten oder bedienen sich seiner. Während die einen durch die Wahl eines Pseudonyms ihre absolute oder relative Anonymität wahren wollten – ich erinnere an verschiedene Barockdichter, wie den berühmten Christoffel von Grimmelshausen –, schmückten sich die andern lediglich mit einem Künstlernamen, z. B. Molière, der mit seinem bürgerlichen Namen Jean-Baptiste Poquelin geheißen hat.

Der Brauch, unter einem Pseudonym zu schreiben, war schon im Altertum bekannt, kam jedoch erst im Reformationszeitalter zu häufigerer Anwendung, um dann während des Barock seine üppigsten Blüten zu treiben. Damals entsprach die Wahl eines Pseudonyms der allgemeinen Vorliebe für das Spiel mit Kostüm und Maske. Manchem Dichter jener Zeit ist es gelungen, seinen wirklichen Namen, ja seine Person überhaupt, in rätselhaftem Dunkel zu belassen. So wurde zum Beispiel der Name Grimmelshausens erst 1837 von Heinrich Kurz entschlüsselt. Der Verfasser des «Simplicius Simplicissimus» hatte sich bekanntlich mehrere Namen beigelegt, was die Forscherarbeit um so mehr erschwerte. Einer der größten zeitgenössischen Erzähler, B. Traven (Verfasser von «Das Totenschiff», «Die weiße Rose», «Die Rebellion der Gehenkten» usw.), ist, soviel ich weiß, bis heute nicht bekannt, lebt also vollkommen anonym. Die Gründe, sich hinter einem verwandelten oder fremden Namen zu verbergen, können verschiedenster Art sein. Bei den Humanisten, die ihre Namen

latinisiert haben, war es Bildungsdünkel und Modetorheit zugleich. Der Dichter Graf von Auersperg schützte sich durch sein Pseudonym (Anastasius Grün) vor den Agenten Metternichs. Stalin (der Stählerne) gab sich mit seinem Namen auch das Programm. «Le Corbusier» dürfte ein reiner Künstlernamen sein, und gewiß ist er klingvoller und damit auch bedeutender als das simple «Jeanneret», das dem großen Architekten in die Wiege gelegt worden war. George Sand (Lucile-Aurore Dupin) schließlich wollte sich mit ihrem neuen Namen die Vergangenheit vom Halse schaffen, und wer möchte das bisweilen nicht auch tun?

Sie sehen, es gibt viele Gründe, die zur Wahl eines Pseudonyms führen können, und dabei habe ich gewiß noch nicht alle aufgezählt. Sicherlich dürfte auch hier die Mode ihre meisten Opfer fordern.

Was nun aber die Initialen unter einem Artikel oder einer Rezension betrifft, so haben wir es hier offenbar mit einem ganz andern Brauch zu tun. Sehr oft ist es doch so, daß der regelmäßige Leser einer Zeitschrift genau weiß, wer hinter den Initialen steckt. Wer kennt zum Beispiel in der «Schweizer Schule» nicht das Nn? Im übrigen ist es doch auch meistens völlig irrelevant, wer über eine Tagung, die war oder sein wird, berichtet, wer das Büchlein für Eltern stotternder Kinder empfiehlt oder ablehnt, da die Bücher ja ohnehin nur an Fachleute zur Rezension abgegeben werden. Es entsprechen die Initialen also eher der Bescheidenheit als dem Mangel an Mut.

CH

## Katholischer Lehrerverein der Schweiz

### Krankenkasse des Katholischen Lehrervereins der Schweiz

#### *Bedeutende Leistungsverbesserungen*

Die Kommission der Krankenkasse freut

sich, ihren Mitgliedern von folgenden Leistungsverbesserungen berichten zu können:

1. Die *Entschädigung für Spitalaufenthalt* beträgt ab 1. Juli 1962: Für Erwachsene vom 1. bis 10. Tag Fr. 8.–, vom

11. Tag an Fr. 7.-. Für Kinder vom 1. Tag an Fr. 7.-.
2. Die *Hebammenentschädigung* ist ab 1. Januar 1962 erhöht auf Fr. 90.-.
3. *Zusatzversicherung für Spitaltaggeld*: Ab 1. Juli 1962 sind in dieser Versicherung auch die Unfälle eingeschlossen.

Die Kommission hofft, daß diese neuen bedeutenden Leistungsverbesserungen viele junge Kollegen veranlassen werden, sich ihrer anerkannt vorzüglichen Berufskrankenkasse anzuschließen. Wir bitten unsere Mitglieder, ihre jungen Kollegen darauf aufmerksam zu machen. Besten Dank!

Mit freundlichen Grüßen: *Die Kommission*

## Katholischer Erziehungsverein der Schweiz

An seiner in *Zürich* abgehaltenen, aus acht Kantonen beschickten Sitzung des Zentralvorstandes des Katholischen Erziehungsvereins der Schweiz gedachte Pfarrer Justin Oswald, Steinach SG, in dankbaren Worten des kürzlich in Jerusalem verstorbenen früheren Zentralpräsidenten Msgr. Albert Oesch. Während siebzehn Jahren, von 1941 bis 1958, leitete Msgr. Oesch den Katholischen Erziehungsverein der Schweiz und während einigen Jahren auch den Schweizerischen Katholischen Mütterverein. Zum ehrenden Andenken an den einstigen Förderer des KEVS wurde dem freien katholischen Lehrerseminar in Zug eine Spende überwiesen. Die *Generalversammlung* des KEVS wird am 2. Dezember 1962 in diesem mit einem beispielhaften Neubau versehenen Lehrerseminar in *Zug* abgehalten. Das Hauptthema wird dem heute besonders aktuellen Problem der *Lebenskunde in der Schule* gewidmet sein. Bereits finden – namentlich an den gewerblichen und kaufmännischen Berufsschulen – entsprechende Vorträge statt. Diese Lebenskunde muß sich des ganzen Menschen annehmen und auch die richtungswisenden Grundsätze der Moral und der Ethik berücksichtigen. Mrgr. Dr. Leo Kunz, Rektor des Lehrerseminars in Zug,

wird den einführenden Vortrag halten. Es besteht die Absicht, einige Leitsätze in christlicher Sicht für diesen Lebenskundeunterricht herauszugeben.

Die *Studententagung 1963* wird das zweifellos zeitgemäße Thema «Erziehung zum Gebet» zum Gegenstand der einzelnen Vorträge haben. Auch wird das künftige Tätigkeitsprogramm des KEVS besprochen. Dabei wurde auch der berechtigte Wunsch nach einer besseren Koordination bei der Veranstaltung von Kursen und Vorträgen im Rahmen der katholischen Organisationen ausgesprochen. Die Fühlungsnahme in der Präsidentenkonferenz (Löwenstraße 3, Luzern) drängt sich für alle unsere Organisationen auf, wenn es nicht immer wieder zu unliebsamen Kollisionen kommen soll.

Leider sah sich Bankverwalter Andreas Villiger, Flims SG, aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, das Kassieramt niederzulegen. Seine gewissenhafte Arbeit wurde bestens verdankt. O.S.

## Fotokurse für Lehrer der Volks- und Mittelschule

Vom 16. bis 28. Juli fanden im Gesangsschulhaus Emmenbrücke zwei Fotokurse für Lehrer statt. Sie standen unter dem Patronat des kantonal-luzernischen Erziehungsdepartementes und waren organisiert von der PRO PHOTO AG, Zürich, einer Gesellschaft für Förderung von Fotografie und Kinematografie.

Der Zweck der Kurse war ein zweifacher: Einmal sollten die Teilnehmer erkennen, wie sehr der Unterricht jeder Altersstufe gewinnt, wenn er durch eigene Fotografien oder sogar Diapositive von seiten des Lehrers ausgebaut werden kann. Dann aber sollten im weitem beide Kurse die Lehrer befähigen, die Kunst des Fotografierens ihrerseits weiter zu vermitteln an die Schuljugend.

53 Lehrer aus allen Gegenden der deutschsprachigen Schweiz – der Kanton Luzern war dabei mit 40% der Teilnehmenden am stärksten vertreten – hatten die sich ihnen bietende Gelegenheit ergriffen und ließen sich während der ersten Woche in die grundlegenden Probleme des Fotografierens einweihen:

In einer Anzahl Theoriestunden sowie durch praktisches Arbeiten lernten sie nicht nur als notwendig Nächstliegendes Kamera und Film kennen, ihre Funktion und ihre Grenzen, sondern vertieften sich weiter auch in die Methoden von Entwickeln und Vergrößern, betrachteten die Möglichkeiten des Farb- und Schmalfilms und wendeten schließlich die erworbenen Kenntnisse am «Ausflug» auf den Bürgenstock selbständig an. Einen ganzen Tag widmeten diese Lehrer außerdem dem Thema «Fotografieren mit Schülern» und besprachen am Samstag endlich die Ergebnisse des vorangegangenen Schaffens im Hinblick auf die verwendete Technik und die erzielten erzieherischen Werte.

Auf eingehende Art und Weise vertieften in der folgenden Woche die bereits «höheren Semester» ihre mitgebrachten Kenntnisse: Ihnen wurde die Aufgabe gestellt, aus dem Unterricht ein Thema herauszugreifen und im Verlaufe der Woche entsprechendes Bildmaterial, das heißt Schwarzweiß- und Farbfotografien, Diapositive und Reproduktionen in genügender Zahl herzustellen, um zwei bis drei Stunden Unterricht damit ausfüllen zu können. Die erforderliche Theorie wurde ebenfalls aus Vorträgen von Fachleuten der PRO PHOTO AG und aus den täglichen Kolloquien gewonnen. Speziell die Technik der Makroaufnahme, die es gestattet, feinste Details einer Pflanze oder eines Tieres fotografisch festzuhalten und einer ganzen Klasse gleichzeitig, äußerst naturgetreu und übersichtlich vor die Augen zu führen, fand großes Interesse. So war es denn eine Freude zu beobachten, mit welchem Eifer diese Teilnehmer in einem kleinen Sumpfbereich des Bürgenstocks der Jagd nach seltenen Blumen und winzigen Insekten oblagen, um ihre geheimnisvolle Schönheit oder einen Ausschnitt ihres Wirkens und Webens auf den Film zu bannen.

Die Bestrebungen in der Schweiz, die Fotografie der Schule näher zu bringen, stehen nicht einzig da, ja sie werden im Auslande mancherorts übertroffen, zum Beispiel in Schweden, in Deutschland und Holland, wo Fotografieren zum Teil Pflicht- oder doch Freifach ist an Volksschulen. «Die Fotografie», so erklärte Herr alt Bundesrat Philipp Etter am Kongreß für Fotoamateure in Luzern, «kann ein schönes Stück Familienkultur bedeuten», und wem anders als der

Schule wäre es besser möglich, der Jugend auf breiter Basis den Grundstock zu dieser wertvollen Beschäftigung mitzugeben?  
-js-

## Schulfunksendungen Oktober/November 1962

Erstes Datum: Jeweils *Morgensendung*  
(10.20–10.50 Uhr)

Zweites Datum: *Wiederholung* am Nachmittag (14.30–15.00 Uhr)

23. Okt./29. Okt.: *Wir bauen ein Orchester*. Eine Sendung von und mit Cedric Dumont und dem Unterhaltungsorchester Beromünster gibt Aufschluß über die verschiedenen Gruppen von Instrumenten, aus denen sich ein Orchester zusammensetzt: Streicher, Holz- und Blechbläser, Schlagzeug. Nach der Vorstellung der einzelnen Instrumente und Instrumentengruppen ertönt das Gesamt-orchester. Vom 7. Schuljahr an.

25. Okt./2. Nov.: *Vor 25 Jahren rettete die Schweizer Schuljugend die Hohle Gasse*. Franz Wyrch, Küssnacht am Rigi, versucht, die Bedeutung der Hohlen Gasse den Herzen und dem Verstand der Schüler nahezubringen. Der erste Teil der Sendung umfaßt einen Überblick über die geschichtlichen Ereignisse um 1300; im zweiten wird die Gefährdung der Hohlen Gasse durch den modernen Straßenverkehr geschildert, und als Höhepunkt gelangt die Rettungsaktion zur Darstellung. Vom 5. Schuljahr an.

26. Okt./31. Okt.: *Simon Gfeller*. Ernst Segesser, Wabern, gestaltet eine Hörfolge über Leben und Werk des bernischen Mundartschriftstellers Simon Gfeller. Hochdeutsch abgefaßte Zwischentexte verbinden Proben aus seinem Schrifttum. Die Nr. 1 des 28. Jahrgangs der Schulfunkzeitschrift enthält eine längere Liste Erklärungen von in der Sendung vorkommenden berndeutschen Ausdrücken. Vom 6. Schuljahr an.

6. Nov./14. Nov.: *Unser Freund, das Pferd*. In der Plauderei von Dr. Gaston Delaquis, Bern, wird die Freundschaft zum Pferd und Tier überhaupt beleuchtet. Die von den wirklichen Pferdekennern festgestellte Verwandtschaft des Pferdes mit dem Kind bildet den Ausgangspunkt. Die Sendung möchte aber der falschen

Vermenschlichung des Pferdes entgegenwirken und dessen natürliche Besonderheiten hervorheben. Vom 6. Schuljahr an.

7. Nov./16. Nov.: *Erdgas, eine neue Energiequelle*. Fritz Bachmann, Zürich, spricht über die Lager, die Anbohrung und Gewinnung, den Transport und die Verwendungsmöglichkeiten des Erdgases. Im Mittelpunkt steht die südfranzösische Produktionsstätte Lacq. Die Sendung setzt sich auch mit dem Problem «Erdgas für die Schweiz» auseinander und kann in verschiedene Unterrichtsfächer eingebaut werden. Vom 7. Schuljahr an.

8. Nov./12. Nov.: *Anstand bei Tisch*. Dr. René Teuteberg, Basel, möchte der heranwachsenden Jugend die Wichtigkeit des gesitteten Benehmens bei Tisch und allgemein in gesellschaftlicher Umgebung klar machen. Der Schüler soll erkennen, daß gute Manieren – wie viele menschliche Tätigkeiten – durch Überwindung persönlicher Gleichgültigkeit erlernt werden müssen. Vom 5. Schuljahr an.

9. Nov./19. Nov.: *Von Zar Nikolaus II. zu Lenin*. Dr. Josef Schürmann, Sursee, bietet zwei Hörfolgen über die Russische Revolution 1917–1921. Die erste Sen-

dung (die zweite folgt nach Neujahr) bringt die Grundlagen der Revolution zur Sprache und erklärt den Zuhörern die Situation der Russen im Ersten Weltkrieg, die mit der Abdankung des Zaren und dem Auftreten Lenins endigt. Vom 7. Schuljahr an.

13. Nov./21. Nov.: *Härdöpfel u Chlee*. In einer Hörfolge aus der Zeit der landwirtschaftlichen Reformen des 18. Jahrhunderts läßt Christian Lerch, Bern, die konservative Gesinnung der damaligen Bauernsamen gegenüber den Neuerungen aufleuchten. Er zeigt, wie die jüngere Bauerngeneration sich durch weitsichtige Männer zur Umstellung der herkömmlichen Dreifelderwirtschaft auf moderne Bodenbearbeitung gewinnen ließ. Vom 7. Schuljahr an.

15. Nov./23. Nov.: *Vom Morge früe bis Zaabig spaat*. Paul Winkler, Zürich, und seine Drittkläßler singen und rezitieren kindertümliche «Liedli» und «Versli» aus dem täglichen Bauern- und Handwerkerleben. Diese musikalische Darbietung möchte zur Pflege und Erhaltung guten, alten Volkstums beitragen und die Klassen der jüngeren Primarschuljahrgänge zu eifrigem Mitsingen anregen. Für die Unterstufe. *Walter Walser*

## Aus Kantonen und Sektionen

ZUG. *Lehrer Emil Müller, Hünenberg, zum Gedenken*. Die Trauerbotschaft, daß alt Lehrer Emil Müller, Hünenberg, am 6. Juli einem schweren Verkehrsunfall zum Opfer gefallen sei, berührte viele Lehrerkollegen und Freunde mehr als schmerzlich. Denn mit ihm nahm ein Mensch von dieser Erde Abschied, der nicht nur als Lehrer und Erzieher in seinem Wirkungskreis Hünenberg geschätzt und geachtet war, sondern der darüber hinaus in der gesamten Innerschweiz als begabter und überaus idealistischer Sänger einen großen und treuen Freundeskreis hatte. Das reiche Grabgeleite am 10. Juli legte denn auch beredtes Zeugnis ab von der hohen Wertschätzung, die der liebe Verstorbene genoß.

Da Emil Müller längere Zeit dem Vorstand des Katholischen Lehrervereins, Sektion Zug, angehörte, erachten wir es als Ehrenpflicht, dem verstorbenen Kollegen in Gesinnung aufrichtiger Dankbarkeit ein paar Zeilen des Gedenkens zu widmen.

Emil Müller verlebte seine Jugend auf dem Huobrain in Hünenberg, inmitten einer großen Zahl von Geschwistern. Sein Vater war Lehrer, seine Mutter aber betrieb ein Bauerngewerbe; nicht verwunderlich, daß der nun Heimgegangene zeitlebens auch dem Bauernstand verbunden blieb. Nach Besuch der Volksschulen trat Emil ins Lehrerseminar Zug ein, dem er nicht nur das didaktische Rüstzeug für den Lehrerberuf ver-